

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 69 (1975)
Heft: 15-16

Rubrik: Interessantes in Kürze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leser schreiben — der Redaktor antwortet

An R. Z. in St. G.: Vielen Dank für die zugestellte Fachzeitung. Ich lese solche Zeitungen sehr gerne. Man kann dabei immer Neues lernen und erfahren. (Auch ein Redaktor hat nie «ausgelernt»!) — Vielleicht werden Sie in der GZ bald einmal etwas lesen können, das Ihnen bekannt vorkommen wird, und auch ein bestimmtes Bild darin finden. Aber verklagen Sie den Zeitungsonkel ja nicht wegen Bilderdiebstahl. Bis zum nächsten Kaffeehöck in Ihrem gemütlichen Heim freundliche Grüsse, auch an Ihre liebe Frau. Ro.

An R. B. in B.: Bis jetzt haben nur Sie die 2 Fragen wegen dem Fernsehen in einer der letzten GZ-Nummern beantwortet. Dank dafür, und auch für die anerkennenden Worte an den Redaktor. — Hoffentlich nehmen sich noch weitere Leser die Mühe um eine Antwort. Dann werden wir Ihre und die anderen Antworten zusammen in einer der nächsten Nummern veröffentlichen. Ro.

An P. K., zurzeit in K.: Auch Sie wollen also in Zukunft Ihr Glück beim Toto oder Lotto versuchen? Aufgepasst: Man

kann das Glück nicht zwingen. Der Redaktor empfiehlt Ihnen, pro Woche nur den kleinsten Einsatz zu machen. (2 Tips beim Lotto oder 3 Tips beim Toto.) Ro.

An die Libanonfahrer: Jemand hat mich gefragt, ob ich die 4 Ansichtskarten von der Libanon-Syrien-Jordanienreise bekommen habe. Leider bis jetzt nur eine einzige. Sie war am 29. April 1975 (!) auf der libanesischen Post abgestempelt worden, also gut 3 Wochen nach Eurer Rückkehr. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf. Bis Weihnachten werde ich sicher die fehlenden drei auch noch erhalten. Auf jeden Fall danke ich vielmals für das freundliche Gedenken an den Redaktor, der die Einladung der MEA zum Mitkommen aus verschiedenen Gründen nicht befolgen konnte. Ro.

An M. K. in Th. (A): Solche Grüsse leitet der Redaktor natürlich liebend gerne an den GZ-Verwalter weiter. Wir heissen Sie als neue Auslands-Abonnentin herzlich willkommen in unserer Leserfamilie und grüssen dankend zurück in die schöne Steiermark. Ro.

Hans-Rudolf Walther-Widmer †

Am 18. Juli starb im 61. Lebensjahr infolge eines Herzversagens der Vorsteher der Berufsschule für hörgeschädigte Lehrlinge und Lehrtöchter des deutschsprachigen Landesteils. Wir entbieten den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Das Wirken Hans-Rudolf Walthers im Dienste der gehörlosen Kinder und Jugendlichen wird in der nächsten Ausgabe der GZ gewürdigt.

Verband SVTGH und Redaktion

den die Spinnfäden als Fadenkreuze in Ferngläsern und anderen teleskopischen Instrumenten. Für ein Gerät braucht es jeweils nur ein paar Zentimeter Spinnfäden. **

Oh, diese Fremdwörter!

Was bedeutet «Rezession»?

Ein in den letzten Monaten und Wochen häufig gebrauchtes Fremdwort. Es bedeutet: Leichter Rückgang der Konjunktur, d. h. der wirtschaftlichen Gesamtlage. Wer aber seinen Arbeitsplatz verloren hat und arbeitslos geworden ist, nennt die Rezession einfach Krise. Denn sie ist für ihn persönlich nicht nur ein leichter, sondern ein sehr schwerer Schlag. Heute kann niemand mit Sicherheit voraussagen, ob es in nächster Zukunft zu einer Stagnation der wirtschaftlichen Lage kommen wird oder zu einer Eskalation. Stagnation bedeutet Stillstand. Das wäre von zwei Uebeln das kleinere, denn Eskalation bedeutet immer grösser werdender Rückgang, also noch mehr Arbeitslosigkeit. Das Wort Eskalation wird auch für politisches oder kriegerisches Geschehen verwendet. So konnte man zum Beispiel in Zeitungen lesen: «Eskalation im Libanon.» Das bedeutet: die politischen Meinungsverschiedenheiten werden immer häufiger mit Waffen statt mit Worten ausgekämpft.

R.

Zucker kostet Oel und Wasser

Im Jahre 1973 sind in der Bundesrepublik Deutschland 16 Millionen Tonnen Zuckerrüben zu Zucker verarbeitet worden. Dafür brauchte man 800 000 Tonnen schweres Heizöl und 11 Milliarden Hektoliter Wasser. — Die Zeitschrift «Reform und Diät» bemerkte zu diesen Angaben: Zucker kostet auch Gesundheit. — Auch die Aerzte warnen: Zuviel Zuckergenuss (gesüßte Speisen, Schleckwaren usw.) ist für die Gesundheit schädlich! — In der Schweiz betrug im gleichen Jahre der Verbrauch an Weisszucker (raffinierter Zucker) pro Kopf 50 Kilo, davon 20 bis 25 % Rübenzucker aus einheimischen Zuckerrüben.

Die erste Rübenzuckerfabrik wurde 1801 in Deutschland (Schlesien) gebaut. Die Herstellung von Zucker aus Zuckerrohr war in Indien schon in der Zeit um 300 n. Chr. bekannt, in Europa erst seit dem Mittelalter. Die erste Zuckersiederei wurde in Augsburg (Deutschland) im Jahre 1573 eingerichtet. Zucker war damals ein Luxus. Vorerher wurde als Süßmittel nur Honig verwendet.

**

Interessantes in Kürze

Zum Glück gibt es auch immer wieder solche Überraschungen

Anfangs Mai erschien in einer Berner Tageszeitung eine Reportage über den diesjährigen Misserfolg der Ferienaktion Slum-Kinder. Seit Jahren werden arme, erholungsbedürftige Kinder aus den Slums (= Elendsquartieren) deutscher und französischer Städte in den Monaten Juli und August für sechs bis acht Wochen in der Schweiz von kinderfreundlichen Familien aufgenommen. Nur dieses Jahr klappte es nicht. 400 Kinder waren ausgewählt worden, aber nur ganz wenige Familien meldeten sich für die Aufnahme eines solchen Kindes im Alter von sieben bis zehn Jahren.

Kaum war die Zeitung mit kurzer Reportage über diesen grossen Misserfolg gedruckt, klingelte schon das Telefon in der Aktionszentrale in Luzern. Innerhalb weniger Stunden war mehr als die Hälfte der benötigten Plätze gesichert. Mitte Mai fehlten nur noch wenige Anmeldungen. Von überall her in der Schweiz meldeten sich kinderfreundliche Leute zur Aufnahme eines Slumkindes bereit, aus dem Bernbiet, aus dem Freiburgischen und dem Kanton Solothurn. Besonders viele Anmeldungen kamen aus den Kantonen Zürich, Schaffhausen und St. Gallen. — Zum Glück gibt es auch immer wieder solche wunderbaren Ueberraschungen. **

Die Versuchung war zu gross!

Am 1. Juni fand in Burgdorf ein 60-km-Strassenlauf statt. Unter den Teilnehmern befand sich auch ein Sträfling der Strafanstalt Regensdorf ZH. Der Direktor hatte ihm einen Sporturlaub bewilligt. Natürlich durfte er nicht allein hingehen. Ein sportbegeisterter Wärter war bereit, den Sträfling

zu begleiten. Um zehn Uhr vormittags startete die 1018köpfige Läuferschar. Die beiden Regensdorfer Sportkollegen, der Sträfling und der Wärter, blieben lange Zeit zusammen. Das blieb aber nicht bis zum Ziel so. Plötzlich war der Schützling ein grosses Stück voraus. Der Wärter machte sich keine grossen Sorgen. Denn es war ja ein Wettkampf um den Sieg oder einen der vorderen Ränge.

Schliesslich gelangte auch der Wärter ans Ziel. Da erlebte er eine grosse Enttäuschung. Sein Sportkamerad aus der Strafanstalt war nirgends zu sehen. Und er blieb verschwunden. Sofort begann eine grosse Suchaktion der Polizei. Als die Zeitungen anderntags diese Meldung brachten, hatte man ihn immer noch nicht gefunden. —

Die Versuchung für den sportbegeisterten Sträfling war zu gross gewesen. Oder hatte er vielleicht von Anfang an an einen Lauf in die Freiheit gedacht? Auf jeden Fall hat er das Vertrauen des Direktors missbraucht. **

Mister Wayne, der Spinnenmelker

Im amerikanischen Fernsehen wurde ein Mister Wayne McCully vorgestellt. Mister Wayne hat einen wirklich einmaligen Beruf. Er ist Spinnenmelker. Er melkt die Schwarzen Witwen. Das ist eine Spinnenart. Sie wird so genannt, weil die Weibchen die Männchen nach der Begattung auffressen!

Aber wie melkt Mister Wayne die Schwarzen Witwen? — Er hält die Spinnen mit zwei Wattestäbchen kopfabwärts und streichelt sie dann leicht auf dem Bauch. Damit reizt er sie zum Spinnen. Nach einem einzigen Streicheln liefert ihm eine Spinne etwa 30 Meter Spinnfäden. Mister Wayne sammelt die Spinnfäden in einem Glas. Dann verkauft er sie Unternehmungen der optischen Industrie. Diese verwen-